

In den Ecken an der westlichen Giebelfront des Hauses sitzen jeweils achteckig angelegte Pfeiler aus Kalkstein (Abb. 6). Während der südliche nur ca. 0,60 m Durchmesser besitzt, ist der nördliche mit einem Durchmesser von ca. 1,20 m wesentlich massiver. Von beiden Pfeilern ziehen Baunähte zunächst v-förmig und dann senkrecht bis zum Dachansatz. Im Mauerwerk über den Pfeilern finden sich zahlreiche sekundär verwendete Bausteine – sogenannte Spolien – aus Kalkstein, die zu Kehlungen, stabförmigen Verzierungen und anderen für die Gotik typischen Schmuckformen der Architektur gehört haben. Teilweise tragen die Stücke noch Reste von Fassadengestaltung in weißer und schwarzer Farbe (Abb. 7). Unter den Spolien gibt es auch einen sekundär um 90° verdreht wiederverbauten Stein mit einer speziellen asymmetrischen Schildform, der Tartsche (Abb. 8). Diese trägt als Wappen einen weiteren kleineren tartschenförmigen Schild, der als Relief erhalten herausgearbeitet wurde. Von einer anzunehmenden ehemaligen Bemalung fanden sich keine Spuren. Es ist anzunehmen, dass das Gebäude ursprünglich an der westlichen Giebelfront Erker besessen hat, von denen die architektonischen Zierelemente stammen, die nach dem Abbruch der Erker zur Wiedervermauerung der Ecken benutzt worden sind. Der Erker an der Nordwestecke dürfte deutlich größere Abmessungen gehabt haben als der an der Südwestecke.



Abb. 6: Der kleinere der beiden achteckigen Pfeiler an den Ecken der westlichen Giebelwand des Kernbaus. Beide trugen ehemals auskragende Erker.  
Foto: LDA, Paul Mitchell 1994